

Planen Bauen Wohnen Innovationen

Mit großer Vielfalt und Spürsinn für zukünftige Themen präsentieren sich neue und in Planung befindliche Projekte der gemeinnützigen Bauträger. Die Konzepte beeindrucken durch Nachhaltigkeit in puncto Ökologie, Erhaltung alter Bausubstanz als auch betreffend das soziale Gefüge.

ALFRED FRÜH



Foto: NHT

1 „Liah“ in Igls

Neue Heimat Tirol, Innsbruck

Die poetische Kombination von „stark und zart“ vereint der arabische Begriff „Liah“ und passt damit vortrefflich auf das Heim für geflüchtete Frauen und Kinder im Innsbrucker Stadtteil Igls. Zur Ruhe kommen, sich wieder aufbauen und das Leben ordnen in einem neuen Land – dazu bieten die Tiroler Sozialen Dienste (TSD) den Asylwerbern breite Unterstützung an und mit dem Haus Liah vermittelt ihnen die Neue Heimat Tirol (NHT) die Botschaft, „angekommen“ und – trotz habitueller lokaler Polemik aus dem rechten Eck – willkommen zu sein.

Für ein von der Pfarre kostenlos zur Verfügung gestelltes Grundstück in der Nähe des Congresszentrums haben noon und Schwärzler Architekten einen mit Holz beplankten Verbund von Containern im Standardmaß 8,51 x 4,9 Metern entworfen. Zwei Objekte mit je 4 dieser Normeinheiten docken an eine mittige Erschließungs- und Begegnungszone an, ein ebenerdiges Raumduo für die Administration und

geselliges Beisammensein komplettiert das Ensemble. Für jeweils drei von den insgesamt 12 Wohn-Schlafzimmern steht eine Gemeinschaftsküche zur Verfügung, maximal 40 Personen sollen in den Häusern Platz finden. Das – so die für Soziales und Integration zuständige Landesrätin Christine Baur bei der Übergabe am 24. April – „Zeichen der gelebten Solidarität“ vermietet die NHT bis 2024 an die TSD, die zwei Mitarbeiterinnen vor Ort stationiert haben und in enger Zusammenarbeit mit dem Verein Solidarität die Flüchtlinge betreuen. Der erste Deutschkurs ist bereits im Gange und findet starken Anklang.

Technisch gesehen handelt es sich bei der Flüchtlingsunterkunft um eine temporäre Einrichtung, für die die Tiroler Bauordnung den „Rückbau des Grundstückes einschließlich aller Versorgungsleitungen“ vorsieht. Eine nutzungslimitierende Siebenjahres-Frist wurde daher auch im Grundbuch verankert.

2 Kaskade zum Energiesparen Alpenländische Heimstätte

Dem ersten, durch 934 von 1.000 möglichen Punkten im klimaaktiv-Gebäudestan-

dard bereits „vergoldeten“ Bauabschnitt in Pettneu am Arlberg, fügte nun die AHS den Schlussstein hinzu.

Nach zehn Wohnungen – untergebracht in einem Riegel, der durch weiße Putzflächen, braune Holzbeplankung, umlaufende Balkone und sanft geneigtes Satteldach lokale Bautraditionen stilischer ins Heute transferiert – wurden sechs weitere an das Stiegenhaus angekuppelt. Bringen die architektonische Qualität, die zumeist als 3-Zimmer-Typ plus Freiflächen ausgeführten Wohnungen, Grünfläche und herrliche Aussicht bis ins Allgäu und die Schweizer Alpen an Wohnwert schon beachtlich viel auf die Waage, katapultiert das Energiekonzept „Schnann I und II“ – so der Name im Projektregister der AHS – in die erste Liga.

„Wärmepumpenkaskade und Komfortlüftung“ lautet die Systemansprache für die bereits implementierten Energiekomponenten, die nach in Kraft treten der Ökostromnovelle noch um eine Photovoltaikanlage ergänzt werden sollen. Was derzeit den Heizwärmebedarf von knapp über 9 kWh/m²a sichert, ist eine Wärmepumpenkaskade aus zentraler Aufbereitung der Wärme mittels Was-



Foto: AHS

ser-Wasser-Wärmepumpe und dezentraler Warmwasserbereitung über eine hoch-effiziente Wasser-Wasser-Kleinwärmepumpe auf dem Warmwasserspeicher. Die Kaskade nutzt den Heizungsrücklauf der Niedertemperatur-Fußbodenheizung und erwärmt damit dezentral in jeder Wohneinheit das Brauchwasser auf bis zu 65 Grad. Der Vorteil dieses Systems liegt in der weitestgehenden Eliminierung von Leitungsverlusten bei der Warmwasseraufbereitung. Hohe Effizienz prägt auch die Komfortlüftungsanlage durch neu entwickelte Volumenstromreglerboxen, die ausgeglichene, sanfte Luftströme unter Vermeidung von Druckverlusten sicherstellen und so mit minimalem Energieeinsatz operieren. Ein Energiemonitoring hält permanent die Verbrauchsverläufe im Auge, um gegebenenfalls sofort nachjustieren zu können.

3 Kostendeckel mit System Wohnbauselbsthilfe, Bregenz

150 Einheiten umfasst das Vorarlberger Sonderwohnbau-Programm, bei dem durch Modulbauweise, einfachere Konstruktionen, reduziertem Planungsaufwand und schnellere Umsetzung die Wohnkosten – Miete inkl. Betriebs- und Heizkosten – unter die für's Ländle „supergünstige“ Marke von acht Euro/m² gedrückt werden sollen. Erste Ergebnisse dieser Bemühungen sind bereits „sichtbar“, Perspektiven des Programmes „ausnehmbar“ und werden bei einem Praxis-Check von WohnenPlus am 25. und 26. September sicherlich für spannende Debatten sorgen.

In der Heldenstraße 26 von Feldkirch hat die Wohnbauselbsthilfe ihre Premiere in dieser Programm-Leiste erfolgreich absolviert. Zu Buche steht ein Solitär mit 17 Wohnungen in der Größenstaffelung von 50, 68 und 85 resp. 90 Quadratmetern, jeweils ausgestattet mit Balkon oder Terrasse. Gewisse Abstriche in der Ausstat-



Foto: Wohnbauselbsthilfe

tung – etwa Barrierefreiheit nur im Erdgeschoß, Verzicht auf Keller, Tiefgarage und Lift – erweisen sich als „wohnmäßig“ durchaus verkraftbar und messbar kostenreduzierend.

Von Hermann Kaufmann stammt die Planung für das ab der Bodenplattenoberkante in Holzbauweise ausgeführte Gebäude. Beton gab es nur für den Treppenhauskern und die Wohnungstrennwände. Die Hülle besteht aus vorgefertigten, wärmegeprägten Holz-Multiboxelementen, auf die eine sägeraue, naturbelassene Fichtenschalung als Fassade montiert ist. Bei den Geschoßdecken kam ebenfalls Holz zum Einsatz, krönender Abschluss ist ein kiesbedecktes Flachdach. Die Energieversorgung stellt eine Kombination aus Gastherme und Solaranlage her. Die Außenanlage offeriert im Grünen einen Kinder- und Kleinkinderspielplatz sowie einen Gemüsegarten.

„Ziel erreicht“ bilanzieren Bauträger und Politik laut Vorarlberger Nachrichten vom 5. Juli bei der Hausübergabe und meinen das nicht nur ökonomisch, sondern auch in sozialer, integrativer Hinsicht, sind doch unter den neuen Mietern auch – so die VN – „einige Flüchtlingsfamilien mit Bleiberecht“.

4 Eine Blüte in der Wiesen Wien-Süd

Schlag auf Schlag komplettieren die Gemeinnützigen ihre Projekte im Stadterweiterungsgebiet „In der Wiesen Süd“. War es im Juni die BWSG, die 84 neue Wohnungen in der Carlberggasse übergeben konnte, folgen im Herbst in Coproduktion Heimbau und Altmannsdorf und Hetzendorf mit 304 Wohnungen, die Wien-Süd kann für 34 Reihenhäuser schon die Schlüssel zur Übergabe herrichten und hat als jüngsten Wurf im Juli 131 Wohnungen auf Bauplatz 9 + 10 in ihre Statistik der Fertigstellungen aufnehmen können.



Foto: Atelier 4 Architects

Unter dem Motto „für jeden etwas“ haben Atelier 4 Architects zwei in die Tiefe des Grundstückes verlaufende Baukörper situiert. Einer nimmt auf insgesamt 24 – zwischen 118 und 128 Quadratmeter große – Reihenhäuser mit einer Terrasse von jeweils 13 Quadratmetern auf.

Parallel zu dieser Zeile erstreckt sich ein Riegel, bei dem die über den sieben Wohnengeschoßen liegende Dachzone durch ihr breites Angebot an Gemeinschaftseinrichtungen bestimmt regen Zuspruch finden wird. In den ersten beiden Stockwerken befindet sich ein Kindergarten, „überkomplett“ ausgestattet mit Spielplatz, Terrasse, Laufbahn und Pflanzbeeten.

Aber auch die älteren Semester können in punkto Zusatzeinrichtungen aus dem Vollen schöpfen. Sauna, Fitnessraum, Gemeinschaftsraum und -terrasse in Verbindung mit einem Dachschwimmbad, Liegebereich, Rasen- und Baumbepflanzung sowie Gelegenheit zum selbstständigen „Garteln“ ersparen so manchen Erholungs-Kurztrip per Auto in die nähere Umgebung.

„Kunst am Bau“ – nicht als artifizielle Behübschung, sondern als unverwechselbares, raumgestalterisches Signum einer Wohnhausanlage und als ein „Hereinholen“ von namhaften Künstlern in die konkrete Gestaltung des sozialen Raumes – hat die Wien-Süd seit einigen Jahren wieder zu ihrem Programm gemacht. Eine „Blüte in der Wiesen“, sich manifestierend als eine aus drei Stelen bestehende Skulpturengruppe, markiert einen Raum der Begegnung vor den beiden Bauteilen. Entstanden ist das Werk von Johann Garber, Heinrich Reisenbauer und Karl Vondal, die im Rahmen der „Galerie Gugging“ der Kunstrichtung „Art brut“ zuzurechnen sind und in ihren kräftigen Kompositionen Toleranz und Verständnis für die Anderen zum Thema machen.